

Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung

In der Intensivmedizin haben Qualität und Patientensicherheit einen zentralen Stellenwert. Alle im Zentrum intensivmedizinisch tätigen Kliniken des EvKB unterstreichen diesen Anspruch durch den langjährigen Einsatz etablierter Instrumente des Qualitätsmanagements und deren konsequente Umsetzung. Am EvKB gewährleistet darüber hinaus die Stabstelle für Qualitäts- und Risikomanagement durch vielfältige Maßnahmen sowie regelmäßige Audits die kontinuierliche Überprüfung und Weiterentwicklung der Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität sowohl in den einzelnen Kliniken als auch im gesamten Zentrum. Darüber hinaus verfügen zahlreiche unserer Kliniken über anerkannte Zertifizierungen im Bereich der Intensivmedizin, die den hohen Qualitätsstandard und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Patientenversorgung belegen. Im Besonderen können die folgenden Zertifikate genannt werden:

- AI-ZERT: Zertifizierung Intensivmedizin von der Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI)
- Überregionale Stroke Unit der Deutschen Schlaganfall Gesellschaft (DSG)
- Überregionales Traumazentrum im Trauma Netzwerk der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU)
- AltersTraumaZentrum von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie e. V.

Den hohen fachlichen Standard im Bereich der Anästhesiologischen Intensivstationen weisen wir durch die AI-ZERT Zertifizierung nach den Vorgaben der DGAI (Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin) nach. Qualitätsindikatoren zur „Frühmobilisation“ oder dem „Management von Sedierung, Analgesie und Delir“ werden im Rahmen von internen Audits systematisch nachverfolgt und hinsichtlich Verbesserungspotenzial überprüft.

Das Intensivzentrum des EvKB nimmt aktiv am NUM RAPID (Registry of Adult and Pediatric Intensive Care Data) Projekt teil. Hierbei handelt es sich um ein dezentrales, föderiertes Register für intensivmedizinische Routinedaten aus Erwachsenen- und pädiatrischen Intensivstationen in Deutschland. Er wird eine automatisierte, flächendeckende Erfassung intensivmedizinischer Routinedaten aus Intensiv-Informationssystemen aufgebaut, so dass eine multizentrische klinische, epidemiologische und gesundheitssystembezogene Forschung ermöglicht wird. Weiterhin soll eine Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Qualitätsindikatoren und Patienten- und Patientinnen-Outcomes erreicht werden und die Etablierung eines standortübergreifenden Benchmarkings zur Unterstützung von Qualitätsverbesserungsprozessen erzielt werden. Das Intensivzentrum des EvKB wird Teil der ersten Universitätsstandorte sein, die dieses Projekt durchführen.

Zur strukturierten Dokumentenlenkung setzen wir das elektronische Qualitätsmanagementsystem Orgavision ein. Hierdurch wird sichergestellt, dass alle relevanten Dokumente, Verfahrensanweisungen und Standards aktuell, nachvollziehbar und für die Mitarbeitenden jederzeit verfügbar sind. Hier werden Verfahrensanweisungen (VA), Richtlinien und weitere QM-Dokumente erstellt, versioniert, freigegeben und revisionssicher verwaltet. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass alle Mitarbeitenden jederzeit auf die jeweils gültigen Dokumente zugreifen können.

Für die intensivmedizinische Versorgung bilden die fachspezifischen Verfahrensanweisungen die Grundlage eines standardisierten und evidenzbasierten Handelns. Darüber hinaus sind zahlreiche bereichsübergreifende Regelungen verbindlich einzuhalten. Hierzu gehören insbesondere Vorgaben zur Krankenhaushygiene (z.B. Hygienepläne, ITS-KISS, Hand-KISS), Prozesse im Rahmen der Organspende sowie die Verfahrensregelungen und Empfehlungen der klinischen Ethikkommission.

Nachfolgend sind exemplarisch ausgewählte Verfahrensanweisungen (VA) aufgeführt, die in der intensivmedizinischen Patientenversorgung Anwendung finden.

- VA ECMO
- VA Weaning
- VA Intubation
- VA Analgosedierung
- VA Thrombektomie
- VA Therapie Schlaganfall
- VA SAB, VA ICB
- VA Nierenersatztherapie
- VA Organspende
- VA Ernährungsmanagement auf Intensivstationen
- VA Innerklinische Reanimation
- VA Frühmobilisation

Neben einer Vielzahl von medizinischen und pflegerischen geprägten Verfahrensanweisungen werden auch weitere wichtige Prozesse und Strukturvorgaben beschrieben und intern mithilfe der Dokumentenlenkung veröffentlicht. Hier können beispielsweise die VA Visitenstruktur, VA zu Betreuung und Vollmachten, VA strukturierte Kommunikation mit Angehörigen und Patienten und die VA zur interprofessionellen Übergabe erwähnt werden.

Risikomanagement

Das Risikomanagement ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Qualitäts- und Patientensicherheitskonzeptes. Ziel ist es, potenzielle Risiken frühzeitig zu erkennen, systematisch zu analysieren und geeignete Maßnahmen zur Vermeidung von Schäden abzuleiten.

Ein zentrales Instrument des klinischen Risikomanagements ist das Critical Incident Reporting System (CIRS). Mitarbeitende aller Berufsgruppen haben die Möglichkeit, kritische Ereignisse, Beinahe-Fehler und sicherheitsrelevante Beobachtungen anonym oder vertraulich zu melden. Die eingehenden Meldungen werden strukturiert ausgewertet und im interdisziplinären Austausch analysiert. Aus den Erkenntnissen werden konkrete Verbesserungsmaßnahmen entwickelt und in die klinischen Abläufe integriert.

Zur Förderung einer offenen Sicherheitskultur finden regelmäßig Fallkonferenzen statt. In diesen werden ausgewählte Behandlungsverläufe interdisziplinär besprochen, um Ursachen zu analysieren, aus Erfahrungen zu lernen und die Versorgungsqualität kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Ein weiterer Baustein des Risikomanagements sind die regelmäßig durchgeführten

M&M-Konferenzen (Morbiditäts- und Mortalitätskonferenzen). Hier werden komplexe oder unerwartete Behandlungsverläufe systematisch aufgearbeitet. Ziel ist es, mögliche Optimierungspotenziale zu identifizieren und die Patientensicherheit nachhaltig zu stärken.

Neben der Durchführung eigener M&M-Konferenzen nimmt die Klinik auch an entsprechenden Konferenzen anderer Kliniken teil. Der standort- und fachübergreifende Austausch ermöglicht den Vergleich von Vorgehensweisen, den Transfer bewährter Verfahren sowie die gemeinsame Weiterentwicklung von Qualitäts- und Sicherheitsstandards.